

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Drummelstube



Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hitlerjugend Schwabenland-Heimatländ - Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Gegr. 1827

Verleger: E. M. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postbesondere: Stuttgart Nr. 10086 / Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beistellung, Konkurven usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr wöchentlich 36 Pfg. Zustellgebühren Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste in Kürze

In Erweiterung des Diplomateneinlasses hat der Führer dem Papst Kardinal Cerezo einen Gegenbesuch abgelehnt.
Bei der Tagung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart hielt Reichsaussenminister von Neurath eine Ansprache.
Polen besteht auf einer Verallgemeinerung der Minderheitenschutzbestimmungen.
In Spanien wurde ein marxistischer Revolutionärsplan aufgedeckt.

Unser Leitartikel:

Auslanddeutschtum und Außenpolitik

Zur Tagung des D.A. in Stuttgart
Von Staatsrat Professor Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven
Die Bedeutung des Auslanddeutschtums fremder Staatsangehörigkeit für die deutsche Außenpolitik ist im Einzelfall oft genug erörtert worden. An einer zusammenfassenden, richtunggebenden Darstellung fehlt es. Sie ist auch insofern in der Vergangenheit tatsächlichen Materials und monographischer Vorarbeiten nicht möglich. Heute löst man auf diesem Gebiet überwiegend auf zwei in einander entgegengesetzte Auffassungen.
Nach der einen, die im Weimarer System vorherrschte, bilden die Minderheiten eine Belastung der deutschen Außenpolitik, die um des Schutzes der Minderheiten willen ständig in Reibungen mit anderen Mächten geriet. Diese Auffassung ist schon deshalb falsch, weil der Schutz des Auslanddeutschtums zu den wesentlichsten Aufgaben jeder deutschen Außenpolitik gehört. Er darf so wenig als Belastung angesehen werden wie die Vertretung deutscher Interessen überhaupt. Nur mit selbstverständlicher eine gewisse Rangordnung bestehen, kraft derer unter Umständen der Minderheitenschutz hinter wichtigeren Interessen zeitweise zurücktreten hat. Die zweite Auffassung, die sich häufig in der gegnerischen Auslandspresse fand und findet, läuft darauf hinaus, daß die Minderheiten Vorposten der deutschen Außenpolitik seien, die auf einen Befehl aus Berlin hin handeln und innere Schwierigkeiten in den Wirtschaften schaffen. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß diese Auffassung keinerlei Grundlage in der Wirklichkeit hat. Sie kann aber auch nicht als Wunschbild anerkannt werden. Jeder Versuch zu ihrer Verwirklichung müßte am staatlichen Sinne, der wie allen Deutschen so auch den Auslanddeutschen eingeboren ist, scheitern. Es kann auch nicht als Ziel bezweckt werden, diesen staatlichen Sinn zu vernichten oder zu schwächen. Ganz abgesehen von der fittlichen Seite der Frage, würden dadurch Konflikte von unübersehbarer Tragweite geschaffen werden. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, einen Ausgleich zwischen staatlichem und völkischem Empfinden zu schaffen, der beiden ihr Recht werden läßt.
In einem solchen Ausgleich fehlt es bisher, wie sich gerade auch im Weltkrieg herausgestellt hat. Hier liegt recht eigentlich der Kern des Problems. Eine allgemeine Formel, wie etwa die, daß das Auslanddeutschtum Schlüsselweg für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und dem fremden Staat hinwegarbeiten hätte, weil damit am besten sowohl staatlichen wie völkischen Interessen genug getan wurde, vermag über die Schwierigkeiten im Einzelfall nicht hinwegzuhelfen. Es genügt, auf die Konflikte hinzuweisen, die sich etwa aus dem Anschluß des Fremdenlandes an einen gegen Deutschland gerichteten Block ergeben könnten oder auf die vielen heute schwebenden wirtschaftlichen Fragen.
Ebenso schwierig und verwickelt ist die Frage der innerpolitischen Galtung der Minderheiten. Die deutsche Reigung zur Parteibildung kann unter den im Auslande herrschenden Verhältnissen in absehbarer Zeit nach dem Vorbilde überwunden werden, daß das Reich

gegeben hat. Andererseits ist das Schauspiel gegenseitiger Bekämpfung der Deutschen unerträglich. Hier muß ein Ausweg gefunden werden, und es mag sein, daß hier das Beispiel, das einerseits die Balken, andererseits die Siebenbürger Sachsen in ihrer jahrhundertelangen Geschichte gegeben haben, als vorbildlich anzuerkennen ist. Aber selbstverständlich kann es nicht mechanisch auf ganz andersartige Verhältnisse übertragen werden.
Im engsten Zusammenhang steht das Problem des Zusammengehens der Deutschen mit anderen Nationalitäten oder mit bestimmten Parteien des Fremdenlandes. Hier stehen sehr oft einerseits völkische, andererseits politische und

wirtschaftliche Interessen zusammen, die sich nicht ohne weiteres und jedenfalls nicht nach einem allgemeinen Schema ausgleichen lassen.
Es ist eine Fülle wichtigster Probleme, die hier erwachen. Es heißt, sie erkennen und erforschen. Unsere Aufgabe muß zunächst sein, tatsächliches Material zu sammeln und dann mit aller Sorgfalt zu prüfen, wie weit sich aus ihm praktische Schlussfolgerungen ziehen lassen. Der Grundgedanke muß dabei sein, daß das Auslanddeutschtum nicht in einen Gegensatz zum Fremdenland treten darf, sondern einen Ausgleich zwischen seinen Pflichten gegen den Staat und gegen das Volkstum finden muß.

Stämmen das stärkste und aktivste kolonialistische Kontingent darstellen. Wir Deutsche haben ein Recht darauf, auf unserer Volkstum so stolz zu sein, wie irgendeine andere Nation auf ihr Volkstum. Und wenn heute das Antlitz ganzer Weltteile verändert ist, so ist dies nicht zuletzt auf deutschen Fleiß, auf deutsche Tatkraft und auf deutschen Idealismus zurückzuführen. Es ist kein Zufall, daß das Deutsche Auslands-Institut in der schönen Hauptstadt des Schwabenlandes steht. Unter den deutschen Stämmen stehen wir Schwaben an der Spitze, um den 40 Millionen, die überall verstreut in hartem Kampf um ihr Volkstum, um ihr deutsches Erbe, kämpfen, ihre Sprache und Sitte und deutsches Empfinden zu erhalten. Und wenn in diesen Tagen die Augen auf Stuttgart gerichtet sind, dann müssen alle draußen wissen, daß das neue Deutschland für sie lebt.

Aufrichtige Verständigung ohne Bündnisse!

Ansprache des Herrn Reichsaussenministers auf der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart

Stuttgart, 13. September.

Die gemeinsame Sitzung der drei Beiräte des D.A. am Donnerstag erhielt ihre besondere Bedeutung einmal durch die Anwesenheit des Reichsaussenministers Freiherrn v. Neurath, der von dem Vorsitzenden des D.A., Oberbürgermeister Dr. Strölin, mit dankbaren Worten begrüßt und willkommen geheißen wurde, und dessen Erscheinen von den Teilnehmern der Tagung mit großem Beifall bedacht wurde, dann aber vor allem durch eine von Staatsrat Dr. Freytagh-Loringhoven abgegebene Erklärung über den in der Vollziehung des wirtschaftswissenschaftlichen und Kulturrats des D.A. vom 13. September beschlossenen Entschluß eines Ehrenmals der deutschen Leistung im Auslande.

Gewiß ist dem deutschen Volk und Reich keine Behauptung inmitten fremder Völker und Staaten keineswegs leicht gemacht. Aber wir können die großen außenpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen, wagen, in dem sicheren Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer völkischen Eigenart nicht bedroht ist und daß sie uns niemand nehmen kann.
Das Volk, die Gemeinschaft derer, die gleichen Blutes, gleicher Sprache und gleicher Gesinnung sind, ist das Naturgegebene und Wesentliche, von dem der Nationalsozialismus ausgeht. In diesem Sinne hat, wie Sie, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, alle wissen, der Führer und Reichsführer zu wiederholten Malen betont, daß unserer heiligen Erde zum eigenen Volk die Achtung vor fremden Völkern gegenübersteht. Daraus geht klar hervor, daß die Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums, wie sie der Nationalsozialismus will, nichts mit Imperialismus zu tun hat.
Das deutsche Volk will nicht anderes als dies: mit fremden Staaten in Frieden leben und mit fremden Völkern friedliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalten.
Die besonderen Methoden der Friedenssicherung, wie sie gerade jetzt von gewissen Regierungen empfohlen und versucht werden, können wir freilich nicht gut heißen. Gerade weil wir den Frieden wollen, können wir nicht komplizierten und bedenklichen Vertragssystemen zustimmen, die, aus machtpolitischen Tendenzen geboren, nur den Krieg vorbereiten wollen und nach unserer Ansicht nicht zur Entspannung der Lage beitragen. Was wir wünschen und anstreben, ist die aufrichtige Verständigung von Staat zu Staat, ohne Bündnisse und Bündnisgruppen, die ohne Aussprache über entgegenstehende Interessen und den Vergleich solcher Interessen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Gleichberechtigung. In besonderer Maße bewegt das ganze deutsche Volk eine Frage, die in naher Zeit zur Entscheidung kommen wird: die Saatzfrage. Künstlich durch den verfallenen Vertrag geschaffen, hat sie 15 Jahre ferndes Volksgenossen äußerlich von uns getrennt und zugleich die politischen Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn belastet. Der bevorstehenden Neuordnung dieses Zustandes sehen wir mit ruhiger Zuversicht entgegen. Auf Grund der Abklärung unserer freundschaftlichen Saatzbevölkerung und in Ausführung der vertraglichen Bestimmungen wird zu Beginn des nächsten Jahres das Saatzgebiet ohne Beschränkungen der deutschen Souveränität für die der Vertrag seine Handhabe bietet mit dem Vaterlande endlich wieder vereinigt werden.

Es ist die Ehrenpflicht des ganzen Reichsvolkes, jedes Deutschen, jeder völkischen Körperschaft, an der Errichtung dieses Wertes mitzuhelfen. Wirtschaftswissenschaftlicher und Kulturrat des D.A. stellen in ihrer Vollziehung vom 13. September 1934 folgende Satzung auf: „Die Stützung, Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande“ bietet dem D.A. in Stuttgart die Mittel, um die kulturellen, wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Leistungen des deutschen Volkstums im Auslande zu würdigen und umfassender Darstellung zu bringen. Die Stützung wird verwaltet von einem Ausschuss, der aus dem Vorsitzenden des D.A. und dem Vorsitzenden des wirtschaftswissenschaftlichen und Kulturrates besteht. Die Erklärung über diesen Stützungsaft, durch den Stuttgart und das D.A. noch mehr als bisher zu einer zentralen Stelle und zum Mittelpunkt für eine Ehrenhalle des Weltdeutschtums wird, fand den lebhaftesten und dankbarsten Beifall aller Teilnehmer der Jahrestagung.
Anschließend fand im Hof des Deutschen Auslandsinstituts eine große öffentliche Kundgebung statt, an der außer dem Reichsaussenminister auch Reichsstatthalter Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin, sowie weitere Regierungsbekanntete teilnahmen. Bei dieser Kundgebung ergriß

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir Deutschen im Reich haben es gegenüber unseren Brüdern und Schwestern im Auslande verhältnismäßig sehr leicht. Wir sind seit dem großen Umbruch des vorigen Jahres ein innerlich geschlossenes, fest gefügtes, von einem einheitlichen Willen befehltes Volk, das unter der starken Führung seines Führers und Reichsanzers Adolf Hitler steht. Die Tage von Nürnberg, die soeben verlungen sind, haben uns und aller Welt hierfür wieder, einen erhebenden Beweis erbracht.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsaussenministers machte Reichsstatthalter Murr grundsätzliche Ausführungen über die Beziehungen des Nationalsozialismus zum Auslanddeutschtum und über die Verpflichtung der Schwaben, die unter den deutschen

Rag auch der Kampf um die Sicherung der ertreten deutschen Kulturgüter da und dort aussichtslos erscheinen, er ist nicht aussichtslos, wenn wir den Willen besitzen, uns zu behaupten.

Für diese Aufgabe gibt es kein strahlenderes Beispiel, als der heldenhafte Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Einst haben Sie den Mann vor erdrückenden Aufgaben, deren Lösung aussichtslos schien.

Trotzdem ist der Kampf siegreich bestanden worden, weil er in höchstem Idealismus und nicht aus materialistischen Motiven geführt wurde.

Die nationalsozialistische Bewegung dachte nicht für den Augenblick, für das kleine Morgen. Sie will das deutsche Volkstum bis in Jahrtausende hinein erhalten.

Wußten wir vor dem Kriege überhaupt, daß jenseits unserer Grenzen noch Deutsche leben? Kannen wir überhaupt den Volkstumsbegriff? Reichsstatthalter Murr erzählte, wie er im Kriege 1917 durch ein Dorf an der galizisch-russischen Grenze marschierte. Da kamen den deutschen Soldaten Bauern entgegen, die die reinste schwebische Sprache gesprochen haben. Da wurde in jedem deutschen Soldaten das Bewußtsein lebendig, was es heißt, jenseits der Grenzen zu leben und täglich neu sein Volkstum verteidigen zu müssen. Da erkannte man die gewaltige Kraft, die von unseren Völkern in ihrem Existenzkampf täglich aufgebracht wurde. Der Himmel hat es den Deutschen nicht leicht gemacht. Aber wenn der Herrgott das deutsche Volk erschaffen hat, dann hat dieses Volk auch die Aufgabe, daß es sich erhält.

Und wenn wir in diesem Kampfe einmal müde werden sollten, dann richten wir die Augen auf den Mann, der mit lieben Mitstreitern die Wiedergeburt Deutschlands begann. Der Glaube war damals größer als die Not; der gleiche Glaube soll auch in alle Zukunft triumphieren. Widen wir hoffnungsgläubig auf den Führer aller Deutschen, Hundert Millionen Deutschen hat er einen neuen Glauben gebracht. Es lebe Adolf Hitler! Es lebe Deutschland!

In die kraftvollen und überzeugenden Ausführungen des Reichsstatthalters, die mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen wurden, stimmten die Anwesenden begeistert ein, und inbrünstig klangen die Nationallieder zum abendlichen Himmel.

Ostpakt gescheitert

Von Polen und den baltischen Staaten endgültig abgelehnt?

London, 13. September.

Der in der Regel gut unterrichtete politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, wie bereits kurz mitgeteilt, Polen habe endgültig beschlossen, sich an dem osteuropäischen Pakt für gegenseitigen Beistand nicht zu beteiligen. Der Berichterstatter, dessen Informationen anscheinend teilweise aus polnischer Quelle stammen, berichtet dann ferner, die kleinen baltischen Länder hätten



Ihre Beteiligung von der Teilnahme Deutschlands und Polens abhängig gemacht.
Es ist daher so gut wie gewiss, daß Estland, Lettland und Litauen unter den jetzigen Umständen ebenfalls die Vorschläge für diesen Pakt verworfen werden, und diese Gewißheit wird noch erhöht durch die Genfer Meldung über den Abbruch des Balkenpaktes. Von den Teilnehmern, die in Aussicht genommen waren, bleiben nur noch Frankreich, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei übrig. Da England darauf beharrt, daß ein osteuropäischer Pakt gegenfällige Garantien für Deutschland enthalten muß, besteht keine Aussicht auf Verwirklichung des französischen Paktplanes.

Am den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund

Genf, 13. September.

Auch Donnerstag früh lag noch keine Antwort Sowjetrußlands zur Frage des Völkerbundseintritts vor. Es bestätigt sich, daß Litwinow die Entscheidung nach Moskau verlegt hat, wo das Polit-Büro sich äußern und die Verantwortung übernehmen soll. Die Nachrichten darüber, wie sich Moskau endgültig verhalten werde, sind nicht ganz einheitlich, jedoch geht die überwiegende Meinung noch immer dahin, daß die Russen alles versuchen werden um jetzt selbst unter Demütigungen in den Völkerbund zu kommen, und daß man sie von Paris aus in dieser Auffassung bestärke.

Im Zusammenhang hiermit spricht das „Journal de Geneve“ von dem beabsichtigten Versuch der Mehrheit, die Völkerbundversammlung ohne richtige Ausdrucksweise abzuschließen, um zu verhindern, daß durch die dort gehaltenen Reden und Vorschläge die Aufnahme der Sowjetunion noch erschwert wird.

Polen bezieht auf einer Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverpflichtungen

Genf, 13. September.

Der polnische Außenminister Beck hat am Donnerstag in einer aufsehenerregenden Rede vor der Völkerbundversammlung des Völkerbundes die praktische Mitwirkung Polens an der Durchführung seiner internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen vom heutigen Tage ab gekündigt. Polen habe in seinem Antrag an die Völkerbundversammlung die Verallgemeinerung dieser Verpflichtungen verlangt und es halte an dieser Forderung fest und erwarte eine klare und deutliche Antwort. Wenn die Antwort positiv sei, so werde es an der Ausarbeitung der Bestimmungen für ein allgemeines Minderheitenabkommen mitarbeiten, wobei die polnische Regierung es für selbstverständlich halte, daß dabei die besonderen Bedingungen der anderen Volksteile berücksichtigt werden. Allerdings habe er den Eindruck gewonnen, daß sich bei der Mehrheit der Regierung die ablehnende Haltung gegenüber dem polnischen Antrag, die schon im vergangenen Jahre zu einer Zurückweisung der polnischen Forderungen geführt habe, nicht verändert habe.

Neues Waffenverbot in Oesterreich

Wien, 13. September.

Das Bundesgesetzblatt vom Donnerstag veröffentlicht ein bis zum 30. Juni 1935 befristetes Bundesverfassungsgesetz. Darnach dürfen Personen, die sich an den Umsturzversuchen vom Februar oder Juli 1934 beteiligt haben, sowie die Angehörigen von Parteien, denen jede Betätigung verboten ist, weder Waffen noch Munitionsgegenstände besitzen. Das Verbot gilt auch dann, wenn nach den Bestimmungen des Waffenpatents oder sonstiger Verwaltungsvorschriften die betreffende Person hierzu berechtigt sein sollte. Verstöße gegen dieses Gesetz werden mit Arreststrafen bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis zu 20.000 Schilling bestraft.

Einladungsfornel für U.S.S.R. noch immer nicht gefunden

Paris, 13. September.

Während sich der Genfer Sonderberichterstatter der Habasagentur bemüht, die Verhandlungen über die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund als eine reine Formalie hinzustellen, an deren Aufbauschung gewisse Kreise Interesse nähmen, geben die Blätter zu verstehen, daß die Schwierigkeiten doch größer sind, als man französischerseits erwartet hatte. Das „Journal des Debats“ wirft der Habasagentur sogar vor, von einer nebensächlichen Frage nur deshalb zu sprechen, weil man vielleicht glauben machen wolle, daß die Einladung an die Sowjetregierung grundsätzlich bereits beschlossen sei, was keineswegs zutrifft. Die „Information“ läßt sich hierzu melden, daß man weiterhin nach einer Formel suche, die einige Aussicht hätte, angenommen zu werden, ohne daß sie von der Mehrheit der Völkerbundsmittglieder als ein der Sowjetregierung angelegtes Zeugnis über ihre gute Führung angesehen zu werden brauche. Die Verhandlungen würden offiziell in Genf selbst fortgesetzt, wo sich gegenwärtig die Sowjetpersonalkomitee aufhalten.

Der baltische Vertrag unterzeichnet

Genf, 13. September.

Am Mittwoch, um 18.30 Uhr, ist der baltische Vertrag von den hier anwesenden Außenministern Litauens, Lettlands und Estlands im Völkerbundssekretariat unterzeichnet worden. Anschließend fand im Hotel Bellevue ein Pressempfang statt, bei dem der Text des Vertrages bekanntgegeben wurde.

Der Vertrag betont in seiner Einleitung, das Bestreben der drei Länder, die Zusammenarbeit untereinander zu fördern und eine engere Entente zwischen den baltischen Staaten zu begünstigen, zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Friedens beizutragen, und ihre auswärtige Politik im Geiste des Völkerbundsstatutes zu führen.

Der aus neun Artikeln bestehende Vertrag enthält die Verpflichtung der drei Regierungen, sich über alle Fragen der auswärtigen Politik zu verständigen und sich eine gegenseitige politische und diplomatische Unterstützung in ihren internationalen Beziehungen zu leisten. Zu diesem Zweck sollen regelmäßig wenigstens zweimal im Jahr, abwechselnd auf dem Gebiet jedes der drei Staaten Konferenzen der auswärtigen Minister stattfinden. Es können auf Forderung einer der vertragschließenden Parteien besondere Konferenzen stattfinden. Die vertragschließenden Parteien erkennen an, daß ganz besondere Fragen bestehen, die eine gemeinsame Haltung schwierig machen könnten. Diese sollen in ihrer Behandlung eine Sonderstellung einnehmen. Jede Frage, die gegensätzliche Interessen zwischen den vertragschließenden Parteien herstellen könnte, soll freundschaftlich, im Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit und so schnell wie möglich geregelt werden.

Die drei Länder verpflichten sich schon jetzt, sich gegenseitig den Vorlauf der Verträge mitzuteilen, die sie unter sich oder mit anderen Staaten geschlossen haben. Der vorliegende Vertrag steht dem Beitritt weiterer Staaten offen. Er gilt für einen Zeitraum von 10 Jahren, kann jedoch ein Jahr vor Ablauf dieses Zeitraums gekündigt werden.

Japan erhält eine neue Insel

Tokio, 13. September.

Japan, das sonst so viel unter der vulkanischen Tätigkeit im dortigen Gebiet zu leiden hat, verdankt neuerdings den Kräften des Erdinneren eine Erweiterung seines Besitzes um eine neue Insel. Sie ist eine Hirtelinselle östlich von der die Nordspitze der japanischen Kurilen bildenden Insel Alaid allmählich aus dem Meer getaucht und hat jetzt den Namen Taketomi erhalten. Bei einem Meeresdurchmesser von etwa einer halben Meile ragt sie etwa 100 Meter über

die Meereshöhe empor. Vor 5 Monaten befand sich an derselben Stelle nur Wasser. Trotz des unheimlichen Krüppelns hofft man, auf ihr einen günstigen Hafen für das benachbarte Maid gefunden zu haben.

„Schiffsalzgemeinschaft Deutschland-Ungarn“

Eine ungarische Stimme für Beibehaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland

Budapest, 13. September.

Das der Regierung nahestehende Morgenblatt „Budapest Dirnap“ stellt in seinem Leitartikel am Donnerstag fest, daß sich die Politik der ungarischen Regierung nicht um ein Jota geändert habe. Ist doch niemand in Ungarn, der die freundschaftlichen Gefühle des Duce und der italienischen Nation und deren moralische und gefühlsmäßige Tiefe nicht kenne. Diese Freundschaft habe zu dem politischen Dreieck Rom-Bien-Budapest geführt. Die in Rom unterzeichneten Protokolle enthielten auch für Ungarn lebenswichtige Abkommen, die gleichzeitig die Grundlage für die ungarische Außenpolitik bildeten. Diese feste und sichere Grundlage mache es der ungarischen Regierung und dem ungarischen Volk möglich, auch mit den anderen Großstaaten, vor allem mit England, ein freundschaftliches Verhältnis aufrecht zu erhalten, da England für die Bedrückten stets Mitgefühl habe. Dabei dürfe Ungarn aber niemals vergessen, daß durch die Friedensverträge zwischen Ungarn und Deutschland eine Schiffsalzgemeinschaft geschaffen wurde. Ungarn müsse sich vor Augen halten, daß das Deutsche Reich und das Deutsche Volk eines der wichtigsten Faktoren sei und daß dessen Schicksal und dessen Gleichberechtigung die Gestaltung Mitteleuropas bestimme. Die ungarische Außenpolitik dürfe die Tatsache nicht aus dem Auge lassen, daß Hitlerdeutschland Ungarn gegenüber vor allem auch großes wirtschaftliches Verständnis bewiesen habe und folgerichtig bestrebt sei, den deutsch-ungarischen Warenverkehr in einer für Ungarn günstigen Weise auszubauen. Aus all dem ergebe sich für die ungarische Politik der Schluß, daß die Außenpolitik Ungarns unter den gegebenen Verhältnissen keine andere sein könne, als auf der Grundlage der Römer-Protokolle aufzubauen, sowohl der italienischen Großmacht als auch dem bedrängten Ostreich zu helfen, dann aber durch Geistes und durch Taten die unwandelbare Freundschaft dem deutschen Volk gegenüber zu beweisen, dem Deutschen Reich gegenüber schon deshalb, weil Ungarn weder Gefühls- noch politische Gründe zu einer gegenseitigen Einstellung veranlassen können.

Zagesbefehl an die SA.

Berlin, 12. September.

Die NSDAP meldet: Der Chef des Stabes, Luyke, hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

„Nach den erhebenden Taten von Nürnberg danke ich allen SA-Führern und -Männern, vor allem aber auch dem Aufmarschstab und Feldjägerkommando für ihre Leistung und Hingabe.“

Nürnberg war die Konzentration unseres Willens und Glaubens, eine unvergleichbare Demonstration des geeinten nationalsozialistischen Deutschlands.

Darüber hinaus aber waren die Tage von Nürnberg Beweis und Zeugnis für die Disziplin, den Opfergeist und die prächtige Dienstauffassung der SA. Sie hat ihre Leistung gezeigt beim Appell, den beiden großen Märschen, draußen im Zelllager und bei den Fahrten in die Stadt der Parteitage. Insbesondere Anerkennung verdient die Leistung, weil organisatorische, umfangreiche Vorbereitungen in kürzester Zeit infolge der Ereignisse des 30. Juni vollbracht werden mußten und der neue Stab erst wenige Wochen in Tätigkeit steht.

Wie in Nürnberg die SA Schulter an Schulter stand und marschierte mit den übrigen Organisationen der Partei, so wollen wir in gleicher Kraft und Hingabe, in gleichem Willen und gleicher Disziplin die Aufgabe lösen für die Zukunft unsere Körper stählen in Sport und Märschen, unsere Seele und unsere Herzen und unsere Gedanken aber schulen im Geiste des Nationalsozialismus.

Wir wollen und müssen in unserer SA vorbildlich werden und bleiben für unseren ganzen deutschen Volkessöhne.

gez. Luyke, Chef des Stabes.

Württemberg

Reichsstatthalter Murr im Mandvergelände

Eigenbericht unseres

bei den Mandverändern weilenden Mitarbeiters

Stuttgart, 13. September.

Reichsstatthalter Murr besuchte am Donnerstag vormittag das I. Grenadier-Bataillon 13. Infanterie-Regiment, das zurzeit in der Kirchheimer Gegend weilt. Das Bataillon hält in diesen Tagen kleinere Verbandsübungen ab. Es war erfreulich zu sehen, mit welchem Interesse jeder einzelne Soldat seinen anstrengenden Dienst verfäh. Der Kommandeur des Bataillons, Oberleutnant Fischer von Weltersthal, begrüßte den Reichsstatthalter und gab seiner und der Truppe Freude Ausdruck über den Besuch.

Die Kirchheimer Gegend ist der Schauplatz des Infanteriekampfes. Die im Rückzug begriffene rote Armee hält das Gelände um den Egelsberg besetzt, doch bald schreiten von Nischelberg und Zell her die Wannen zur Verfolgung. Trotz des störenden Strenseffens, das die gedachte (I) rote Artillerie auf das Vorfeld legt, muß sich die auf dem Rückzug befindliche rote Armee dem Gesetze des Handelns aufzwingen lassen. Als das Gefecht im vollen Gange ist, erscheint plötzlich gegen 10 Uhr vormittags

Reichsstatthalter Murr

im Mandvergelände und läßt sich vom Egelsberg aus die Lage erklären.

„Inzwischen sind die roten erneut zurückgegangen. Vor Nischelberg setzen sie sich wieder fest, aber bald tadeln auch in diesem Ort die Maschinengewehre der Angreifer, und wieder bauen nach brodelndem Infanteriegefecht die Verteidiger ab, bis „das Ganze halt“ allen Rückwärtsbewegungen ein Ende setzt. In flotten Marschtempo streben dann die Soldaten ihren Unterkünten zu, die in Wunden, Lingen und Rängen besogen werden, um von dort aus in ihre Standorte zurückzuführen.“

Epileptiker stürzt in die Enz

Pforzheim, 13. September. Gestern nachmittag wurde im Enzkanal die Leiche des 41 Jahre alten ledigen Eisendreher Hermann Berchtold gefunden. Berchtold, der infolge seiner Kriegsverletzung — er war bei der Marine und hat die Stageracktschlacht mitgemacht — mit Krämpfen (Halluzinationen) behaftet war, wurde eine Stunde vorher gesehen, wie er am Enzkanal entlang spazieren ging. Offenbar hat er einen Anfall bekommen und ist dann in das Wasser gestürzt und ertrunken.

Ein Steinheimer rettet sich von der „Morro Castle“

Steinheim a. Murr, O.A. Marbach, 13. Sept.

Unter den Vereiterten des verbrannten amerikanischen Dampfers „Morro Castle“ befindet sich, wie die „Marbacher Zeitung“ zu berichten weiß, auch ein Steinheimer. Es ist dies der schon längere Zeit auf dem Dampfer „Morro Castle“ als Dolmetscher tätige ledige 29 Jahre alte Richard Köpf. Schon am Samstagabend erhielt die ahnungslose Mutter ein von ihrem Sohn um 9 Uhr vormittags von Spring Lake aus, dem Ort, wo verschiedene Vereiterte abgesetzt worden sind, aufgegebenes Telegramm, daß er gerettet und wohlbehalten sei. Es ist dies Kauf der dritte Dampfer, auf dem Richard Köpf an-

Roosevelt: „Holzschiffe sind verboten!“

„Morro Castle“-Funker wollten streiken

Neuport, 12. September.

Nach Mittermeldungen hat Präsident Roosevelt den Wunsch ausgesprochen, daß vom Kongress ein Gesetz geschaffen wird, das die Verwendung von Holz zum Bau von Passagierschiffen völlig untersagt. Es soll den Reedern auferlegt werden, für einen unbedrennenden Schiffkörper zu sorgen. Wie die Mitter fernere berichten, wird der Präsident das Justizdepartement beauftragen, zu untersuchen, ob kommunistische Kreise in Neuport oder Havana bei dem Brand der „Morro Castle“ die Hand im Spiele gehabt haben könnten.

Ueber die Zahl der Toten und Verwunden sind heute wieder neue Angaben veröffentlicht worden. Danach sind 135 Personen tot bzw. vermisst. Von den 135 sind 93 Passagiere und 42 Mitglieder der Besatzung. Die Vernehmungen vor dem vom Handelsdepartement eingeleiteten Untersuchungsausschuß wurden am Mittwoch fortgesetzt. Bernommen wurde u. a. der verantwortliche Leiter des Funkbetriebes auf der „Morro Castle“, Roger. Wie er erklärte, hat er 30 Minuten nach Ausbruch des Brandes den Befehl erhalten, SOS-Rufe anzuschicken.

Der erste Hilferuf ging um 3.25 Uhr hinaus. Die Funkammer war zu dieser Zeit bereits von ersickendem Rauch gefüllt. Roger, der sich den Kopf zum Schutz mit einem seuchigen Tuch umwickelt hatte, blieb am Apparat und hielt den Sender bis 4 Uhr in Tätigkeit, obwohl die hereinledenden Flammen ihn bereits die Hüfte verzeigten. Als er die Funkkabine verließ, stand das ganze Deck um ihn herum bereits in Flammen.

Besondere Bedeutung kommt der Feststellung Rogers zu, daß an Bord des Schiffes vor einiger Zeit ein Streik der Funker ins Werk gesetzt werden sollte. Ein Telegraphist namens Klagna und ein Kollege von ihm hatten eine schriftliche Beschwerde an den Kapitän aufgesetzt, in der sie sich über das Essen an Bord beklagten. Sie hatten dann den Versuch gemacht, andere Besatzungsmitglieder zur Unterzeichnung der Beschwerdeschrift zu gewinnen. Nach Aussage Rogers hat Kapitän Will-

matt sich etwa 8 Tage vor dem Brande sehr abfällig über Klagna geäußert. Er sei ein Unruhstifter und Agitator und habe den Gehorsam verweigert. Er könne zu ihm kein Vertrauen haben und werde nach der Ankunft in Neuport versuchen, ihn los zu werden.

Der Dampfer „Morro Castle“ war am Mittwoch so weit ausgebrannt und abgeköhlt, daß mit den Bergungsarbeiten und der Suche nach Todesopfern begonnen werden konnte. Von dem am Vorabend des Unglücks verstorbenen Kapitän, der in Salomonen in der Kapitänskajüte aufgebahrt war, waren nur noch einige verholzte Knochen und die goldenen Knöpfe der Uniform übrig, die mit einer Rettungsboje an Land gebracht wurden. Ob es möglich sein wird, den im Sande versinkenden Dampfer abzuheben, ist zweifelhaft, zumal zahlreiche Stahlplatten durch die Hitze vom Schiffsrumpf abgepresst worden sind.

Zimmer neue Heberaichungen

in der Morro-Castle-Untersuchung

Neuport, 13. September.

Die Vernehmungen über die Ursachen der Katastrophe auf dem Morro-Castle fördern immer neue verblüffende Tatsachen ans Licht. Insbesondere gibt das Verhalten der in die Tragödie verwickelten amerikanischen Seeleute die eigenartigsten Rätsel auf. Im heutigen Verhör erregte es Sensation, daß der Schnelldampfer „President Cleveland“, der zu Hilfe gerufen war, von 6.20 Uhr bis 7.08 Uhr in der Nähe der brennenden Morro-Castle liegen blieb, ohne auch nur ein einziges Rettungsboot zu Wasser zu lassen. So wenigstens behauptet der erste Offizier des „President Cleveland“, Henderson. Er knüpfte daran schwere Anklagen gegen den Kapitän des „President Cleveland“, Carey, der sich über den Ernst der Situation nicht hinreichend klar gewesen sei. Henderson stellte vor dem Untersuchungsausschuß die Forderung auf, daß Kapitän Carey von der Reederei entlassen wird, anderenfalls könne er selbst nicht länger erster Offizier auf dem „President Cleveland“ bleiben und werde um seinen Abschied ein-



stellt man, die teils untergingen oder, wie die „Morro Castle“, auf solch tragische Weise ihr Ende fanden, und jedesmal konnte sich der junge energische Mann retten.

Der Führer gratuliert

Friedrichshafen, 13. Sept. Frau Oberaufseherin Bogt von Friedrichshafen, die am 11. September das 90. Lebensjahr überhritten hat, erhielt von Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Staats-Telegramm: „Zur Vollendung Ihres 90. Lebensjahres sende ich Ihnen herzliche Glück- und Segenswünsche! Möge Ihnen ein gesegnetes Lebensabend beschieden sein! Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.“ Die alte Dame hat sich über diesen Glückwunsch des Führers sehr freut.

Hall, 13. Sept. 13 Güterwagenentgleisung (s. 1.) Auf dem Bahnhof Wilhelmshafen (Strecke Badnang-Kraißheim) sind Mittwoch früh kurz nach 9 Uhr bei der Einfahrt eines Güterzuges drei Güterwagen in Folge vorzeitig Weichenumstellung entgleist. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden beträgt etwa 600 RM. Der Betrieb wurde vorübergehend einseitig durchgehört. Der Personenzug Stuttgart-Hall erhielt dadurch 35 Minuten Verspätung. Am 14. Uhr war die Betriebshörung behoben.

Wangen i. N., 13. Sept. (Gewohnheitsverbrecher beurteilt.) Vor dem Schöffengericht Rempten stand der als Gewohnheitsverbrecher bekannte 34-jährige Martin Jungblut von Dietsweiler im Oberamt Wangen wegen schwerer Diebstähle, die er auf der Wandering begangen hatte, vor Gericht. Dasselbe verurteilte ihn wegen eines fortgesetzten Verbrechens teils des einfachen, teils des schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und ordnete außerdem Sicherungsverwahrung an.

Schwäbische Chronik

In Oberehlingen bei Ehingen wollte ein Radfahrer einen Lastkraftwagen überholen. Dabei kam er zu Fall und geriet unter das Hinterrad des Wagens. Seine Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er bald darauf starb.

Beim Obstschneiden fiel der Steinhauer Arthur Ferdinand von Kleingartach (M. Bradenheim) vom Baum und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

In Horzheim wurden zwei Frauen wegen Verbreitung unweiliger Gerüchte zu je 14 Tagen Haft verurteilt.

Verbandsstagnung des Elektro-Instalateur-Gewerbes

Der Reichsverband des deutschen Elektro-Instalateur-Gewerbes, Landesverband Württemberg und Baden, hält am 23. September seine Verbandsstagnung in der Lieberhalle in Stuttgart ab. Vormittags beraten in der Vertreterversammlung die Obermeister der Innungen über wichtige Berufs- und Organisationsbelange. Nachmittags findet die ordentliche Jahreshauptversammlung des Landesverbandes im Konzertsaal der Lieberhalle statt.

Im Hauptreferat wird Landeshandwerksführer Pg. Böhner über den „Neuaufbau des deutschen Handwerks“ sprechen. Zusammen mit der Landesverbandstagnung findet eine Neubeitensschau elektrotechnischer Erzeugnisse in der Lieberhalle des Konzertsaales der Lieberhalle statt. Die Schau ist am Sonntag, den 23. September von 10-12 Uhr und am Montag, den 24. September, von 10-12 Uhr zum kostenlosen Besuch für die Allgemeinheit geöffnet.

Traubenturen sind empfehlenswert

Dem gesunden Menschen kann eine Traubentur sehr empfohlen werden, da die Traube durch ihre diätetischen Eigenschaften ein sicheres Nahrungsmittel ist, das für längere Zeit Krankheiten fernhält und kleinere Unpäßlichkeiten unterdrückt. Kinder, die in ihrer Wachstumsperiode Vitamine so nötig haben, sollten öfters Trauben genießen. Ältere Leute können durch eine Traubentur die lebendigen Grundstoffe unter der leichtverdaulichsten Form zu sich nehmen. Eine Traubentur kann aber auch kranken Personen von großem Nutzen sein. Nach der Ansicht der Ärzte haben diese Kur ihre größte Heilwirkung an Nierenkranken gezeigt; denn das im Fruchtstiel enthaltene abtönde reine Wasser wäscht sozusagen unseren Organismus vollständig aus und führt zahlreiche Giftstoffe ab. Dieses Entgiftungsvermögen wird durch den Traubenzucker verstärkt.

Försterwechsel

Altensteig. Durch eine heute beim Bürgermeisterrat hier vollzogene Vereinbarung zwischen Förster Käßler-Hünzbrunn und Förster Käßler hier, haben beide im gegenseitigen Einverständnis mit Wirkung vom nächsten Monat an ihre Dienstorte gegenseitig vertauscht. Förster Käßler wird also nach fünfjähriger Tätigkeit bei der hiesigen Försterstelle in Hünzbrunn versetzt, um sich den Arbeiten der hinteren Waldungen (vom Försterhaus in Hünzbrunn aus) zu widmen. Förster Käßler, welcher seit der größeren Hüttszeit innehatte verläßt nun nach 14jähriger Arbeit das hiesige Försterhaus Hünzbrunn.

Beeridigung

Urmantomeister. Die Beeridigung unseres erztürlichen in den Kurbelband getretenen Bürgermeisters Johann Georg Käßler geschaltete sich zu einer Kundgebung der Verehrung und Dankbarkeit für den Verstorbenen. Überaus zahlreich war die Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte. Förster Klein, der den verstorbenen Bürgermeister außerordentlich schätzen gelernt hatte, widmete ihm herzliche Worte am Grabe. Nachrufe hielten Gemeindepfleger Käßler im Namen des Gemeinderats und der Gemeinde, Verwaltungsaktuar Schwelzer im Auftrag des verstorbenen Oberamtsvorstands für den Kreisverband Nagold, Amtsvorsteher Stadel für die Ortsvorsteher des Kreises, Schreinermeister Fr. Käßler für den Militärverein, Hauptfleher Hornberger für die Schule, Kirchengemeinderat Christian Seid für den Kirchengemeinderat, Bürgermeister Schwelm für Hünzbrunn für die Kollegen des Kirchspiels. Aus dem Kreise der großen Verwandtschaft widmete Georg Joller dem Entschlafenen noch einen kurzen Nachruf. Choräle des gemischten Chors und Männer der Stadtkapelle von Altensteig untrahnten die Trauerfeier. In der Gemeinde und im ganzen Bezirk wird man des Bürgermeisters Johann Georg Käßler immer in Verehrung gedenken.

Nürnberger Hochzeitsreisegeellschaft besucht Calw

Calw wird am kommenden Sonntag als Übernachtungspunkt einer „Hochzeits-Reisegeellschaft“ gestreift werden. An diesem Tage treten nämlich 15 Paare, sämtlich Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einer Nürnberger Photo-Firma, in den heiligen Stand der Ehe. Dieser Begebenheit wohnen u. a. das Stadtoberhaupt Nürnbergs, Oberbürgermeister Liebel, der Kranenführer Julius Streicher und Gruppenführer v. Obernik an. Die in hochberziger Weise von der Firma gestiftete Hochzeitsreise im Reise-Dienstbus nimmt am Sonntagmorgen in Nürnberg ihren Anfang. Ganz Süddeutschland soll durchkreuzt werden.

Mätielhafter Unglücksfall

Unterhauglitz, 13. Sept. Der 66 Jahre alte verheiratete frühere Polizeibeamte Dietrich Wolod aus Hohenwart brachte gestern einige Stück Vieh nach Unterhauglitz. Er setzte nicht, wie erwartet, gegen Abend zurück. Nach Mitternacht fand man ihn bei Schellborn auf der Landstraße bewußtlos in einer großen Pfütze liegen. Ein herbeigerufener Arzt beantragte die Ueberführung mit dem Krankenlastwagen ins Horzheimer Krankenhaus. Wolod hat einen schweren Schädelbruch erlitten. Er schwebt in Lebensgefahr. Die Polizei vermutet, daß er von einem Kraftwagen angefahren und liegen gelassen wurde. Einen größeren Geldbetrag soll er nicht bei sich getragen haben.

Letzte Nachrichten

Kraftwagen fährt in Hitlerjugend-Kolonne

Zehnjähr Verletzte Ploen, 13. September.

Auf der Gattiner Straße fuhr am Donnerstag vormittag ein vierstöriger Personenkraftwagen in einer Truppe Hamburger Hitlerjugend hinein. 16 Jungen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Sie wurden dem hiesigen Johanniterhospital zugeführt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Hinter der Marschkolonnen der Hamburger HJ. verfuhr ein größerer Personenkraftwagen an den Jungen vorbeizufahren. Dabei überfuhr der Wagenführer jedoch einen ihm in einer Kurve entgegenkommenden kleinen Kraftwagen. Beide Fahrzeuge stießen unmittelbar hinter der Marschkolonnen zusammen, wobei dem kleineren Wagen des linke Borderrad abgerissen wurde. Der Führer des großen Wagens verlor die Gewalt über das Steuer und der Wagen fuhr mitten in den Trupp Hitlerjugend hinein. Ein Teil der Jungen wurde zu Boden gerissen, überfahren oder eine Strecke mitgeschleift. Körperliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Wie wir von der Gebietsführung Nordmark der Hitlerjugend erfahren, befinden sich von den durch das Kraftwagenunglück in Ploen verletzten Hamburger Hitlerjugendjugend jetzt noch acht im Hospital, und zwar handelt es sich um zwei Schwerverletzte und sechs Leichtverletzte. Die Verwundeten haben nur unerhebliche Hautabschürfungen davongetragen und konnten bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Semmering-Mörder zum Tode verurteilt

Wien, 13. September.

Der 26 Jahre alte Johann Fleischer, der im Semmering-Gebiet drei Personen ermordet hatte, wurde am Donnerstag zum Tode durch den Strang verurteilt.

Mit Stöckelshuhen in die Walmann-Ostwand

Jüngstjährige Kempfnerin tödlich abgestürzt Berchtesgaden, 13. September.

Die 50 Jahre alte Kreuzzug Kimmann aus Rempten (Allgäu) unternahm, vollkommen ungenügend ausgerüstet, einen Spaziergang zur Giselkapelle und machte dann, obwohl sie Schuhe mit hohen Absätzen trug und einen Regenschirm mit sich führte, eine Kletterpartie an der Walmann-Ostwand. Als sie sich etwa 700 Meter über dem See befand, stürzte sie etwa 25 Meter tief ab und blieb tot liegen.

Flugzeug startet ohne Piloten

Rattowitz, 13. September.

Auf dem Rattowitzer Flugplatz ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein furchtbares Unglück. Ein Flugzeug, dessen Motor zum Start angeworfen worden war, setzte sich plötzlich aus unbekanntem Grund ohne Piloten in Bewegung und raste auf eine größere Zuschauermenge zu. Vier Personen wurden von den Flügeln der Maschine erfasst, zu Boden geschleudert und verletzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Hier erlag der 21 Jahre alte Eduard Jantia aus Rattowitz kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen. Eine weitere Person erlitt einen Beinbruch, während die Verletzungen der beiden anderen Verunglückten leichter Natur sind.

Spinale Kinderlähmung in Schleswig

Schleswig, 13. September.

Im Eindernnehmen mit dem zuständigen Kreisarzt sind am Mittwoch sämtliche Schleswiger Schulen bis auf weiteres geschlossen worden. Diese Maßnahme erfolgte als Vorbeugung gegen die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung. Bisher sind in Schleswig sowie in den Nachbarorten einige leichte Fälle dieser Krankheit zu verzeichnen.

Französische Gendarmen sabotieren Europaflug

Rom, 13. September.

Der polnische Flieger Skrzyński, der am Europaflug teilnimmt, berichtete, daß er von französischen Gendarmen festgenommen worden sei, als er in der Nähe von Bayonne insolge Nebels notlanden mußte. Die Gendarmen hätten ihn, trotzdem er sich ausweisen konnte, zwei Stunden lang unter der Beschuldigung des Schmutzgefäß festgehalten, bis der Gendarmeriechef in

Aus Stadt und Land

Nagold, den 14. September 1934.

Hitlerworte:

Wir wollen das Vertrauen in die geliebten, weil natürlichen und richtigen Grundgeden der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Außen. Regierungserklärung in Potsdam, 21. 3. 33.

Zwei Altengeburtstage

Heute feiert Frau Pauline Bertsch, Schreiner Witwe ihren 81. und morgen, 15. September, Primatmann Gottlieb Käßler seinen 83. Geburtstag. Wir gratulieren Beiden herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Die Ferienkinder kommen!

Die für unseren Kreis bestimmten Ferienkinder aus Hannover, treffen am Montag, den 17. September mit Frühzug aus Richtung Horzheim hier ein. Näheres folgt.

„Kraft durch Freude“

Die neuesten Meldungen haben wir dieses Jahr noch zwei Urlaubszüge zu gewärtigen und zwar kommt der 3. Transport am nächsten Sonntag zu gleicher Zeit, wenn uns die lieben Pfleger verlassen werden. Nach einwöchiger Pause, also am 30. September ist ein letzter Urlaubszug aus Berlin zu erwarten.

Da, wie früher die Gahnbauobetten nicht überall ausreichen, werden Privatquartiere (lediglich zum Schlafen, also ohne Verpflegung) benötigt. Die Bürgererschaft wird daher aufgefordert, bis heute Abend hier in Betracht kommende, geeigneten möblierte Zimmer (keine Kammern) auf der Polizeiwache schriftlich oder mündlich anzumelden.

Eine von der Stadterwaltung, bezw. vom Fremdenverkehrsverein bestimmte Quartierkommission wird daraufhin die Zimmer auf ihre Zweckdienlichkeit prüfen.

Promenaden-Konzert

Heute abend 8 Uhr findet auf dem Hindenburgplatz ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der Ständoriantkapelle 85 mit Lampenbeleuchtung statt. Das Programm ist folgendes:

- 1. Ich bete an die Macht der Liebe.
- 2. Heredes Ouvertüre u. Reflets
- 3. Tirol mein Heimatland, Marsch u. Gugg
- 4. Denk ich an meine Liebe, Lied für Tromba Solo (Soloist Hjat)
- 5. Aus großer Zeit, St. Vleber- polpontri u. Hälter
- 6. O Deutschland hoch in Ehren, u. Kelling

Tonfilmtheater

„Die Gräfin von Monte Christo“

Die schöne Filmaktörin Jeanette Heider (Brightie Helm) ist zusammen mit ihrer Freundin Mimi Käßler (Lucie Englich) während der Nachtaufnahmen zu einem neuen Film in einem der Filmgesellschaft gehörigen Auto plötzlich entfallen. Trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei war es bisher nicht möglich, den Aufenthaltsort der beiden verschwundenen Kompanien zu entdecken.

So beginnt die Handlung, in welche noch Rudolf Forster, Gustav Gründgens und Mathias Wiemann entscheidend eingreifen und den abenteuerlichen Film spannend gestalten.

Nagolder Funkschau

Wie alle Jahre, so findet auch heuer die traditionelle Nagolder Funkschau im kleinen Pöwenhof statt. Die modernsten Geräte der großen Berliner Funkanstalt sind in einer interessanten Schau zusammengestellt. Hocher-Harmonikas werden gleichzeitig ausgestellt und vorgeführt, wodurch die Ausstellung besonders für Selbstmusizierendes an Interesse gewinnt.

Bedarfsanmeldung von Schlachtvieh

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt hat unter dem 12. September 1934 folgende Anordnung getroffen.

Die Metzger, Inhaber von Fleischwarenfabriken, Geflügelhändler, Viehverpächtere und

andere Käufer von Vieh auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt müssen meiner Geschäftsstelle in Stuttgart-W. Marienstr. 33, jeweils bis spätestens Donnerstag 9.00 Uhr für die folgende Woche ihren Bedarf an Schlachtvieh mit Ausnahme von Schafen anmelden. Die Anmeldung hat sich auf die Angabe der Zahl, der Tiergattung und der Schlachtwertklasse zu erstrecken und ist erstmalig am Donnerstag, den 20. September 1934 fällig. Im übrigen haben die Anmeldungen nur auf den hierfür vorgeschriebenen Vordruck zu erfolgen. Die Vordrucke sind von meiner Geschäftsstelle zu beziehen. Ich behalte mir vor, die Abgabe von Vieh an Marktschäfer, die keine Bedarfsmeldung abgegeben haben, jeweils zu untersagen.

Zu den Vorgängen in der Ev. Landeskirche

Der Kommissar der Ev. Landeskirche Württemberg, Konsistorialpräsident Walzer, gibt im Amtsblatt der Ev. Landeskirche bekannt:

Durch den Reichswalter der Deutschen Ev. Kirche sind bis auf weiteres beurlaubt: Der Oberkirchenrat Schwauffler und der Oberkirchenrat Pfeffel. Dem Oberkirchenrat Schwauffler ist die Leitung der Landesstelle des Ev. Gemeindefreies entzogen worden.

Durch den Kommissar der Ev. Landeskirche in Württemberg ist der Herr Dr. Weber, der bisherige Geschäftsführer der Landesstelle des Ev. Gemeindefreies, bis auf weiteres beurlaubt und an seiner Stelle Stadtpfarrer Krauß-Radenburg mit der Leitung der Geschäfte der Landesstelle des Ev. Gemeindefreies auftragswise betraut worden. Zur Unterföhrung des Kommissars der Ev. Landeskirche in Württemberg sind der Präsident des Landeskirchenrats Dr. Steiger aus Friedrichshafen und der Konsistorialrat Dr. Hünemörder bei der Deutschen Ev. Kirchenkanzlei in Berlin auftragswise in den Kreis der Landesstelle des Ev. Gemeindefreies einberufen worden.

Bekanntgegeben wird ferner ein Gelah der Deutschen Evangelischen Kirche vom 6. September, wonach sämtliche Pfarrämter binnen drei Tagen berichten wollen, daß das Amtsblatt der Deutschen Evangelischen Kirche seit seinem Erscheinen bestellt ist und worin die Herren Defane ersucht werden, entsprechend dem Gelah die Einhaltung dieser Vorschriften sorgfältig nachzuprüfen.

Blenden Ihre Lichter?

Kraftfahrer, prüft die Beleuchtungsanlagen eurer Fahrzeuge nach!

Mit dem Abnehmen der Tage spielt sich ein immer größerer Teil des Verkehrs bei Dunkelheit ab. Zu den vielen auch bei Tag vorhandenen Verkehrsgefahren tritt dann eine weitere, wenn die Lichtanlagen an Kraftfahrzeugen nicht in Ordnung sind oder nicht richtig bedient werden.

Häufig weilt der Fahrer von den Mängeln seiner Beleuchtungsanlage selbst nichts; er merkt gar nicht, daß trotz seines Abblendens entgegenkommende geblendet werden, weil die Scheinwerfer nicht die richtige Stellung haben oder weil die Glühlampen zu stark oder falsch eingeleitet sind.

Es kostet den Kraftfahrer wenig Zeit und Geld, jeht nachzusehen oder in einer guten Werkstätte nachprüfen zu lassen, ob die Beleuchtung des Fahrzeuges in allen Teilen in Ordnung ist. Es wird ihm aber erheblich mehr Zeit und Geld kosten, wenn die Polizei, die in den nächsten Wochen ihr besonderes Augenmerk auf die Beleuchtung richtet, sein Fahrzeug beanstanden wird.

Ebenso wird für jeden Radfahrer das Fahren ohne Rücklichter erheblich teurer kommen als die Anschaffung eines solchen.

Bordeaux telephonisch seine Freilassung beantragt hätte.

Die deutschen Flieger Morzitz, Ockerkamp und Hubrich hätten dieselben unangenehmen Erfahrungen mit französischen Gendarmen machen müssen.

Teilnehmer zum Weiterflug aufgeklügelt

Mit Ausnahme der vier schnellsten deutschen Maschinen sind sämtliche Teilnehmer am europäischen Rundflug am Donnerstag morgen zwischen 6 und 7 Uhr bereits wieder gestartet.

Margistischer Revolutionsplan in Spanien aufgedeckt

Eine Einziehung des Sonderrichters für ganz Spanien

Madrid, 13. September.

Die Morgenzeitungen vom Donnerstag bringen in großen alarmierenden Überschriften die Meldung, daß es der Polizei gelungen sei, im Zusammenhang mit der am Mittwoch berichteten Waffenschmuggelaffäre einen großangelegten Revolutionsplan der Margisten auf die Spur zu kommen.

Der Innenminister hat erklärt, die Regierung könne zunächst die ihr bekannten Einzelheiten noch nicht der Öffentlichkeit übergeben, um die Untersuchung nicht zu erschweren.

Bis jetzt scheint festzustellen, daß die Margisten ihre noch immer an verschiedenen amtlichen oder halbamtlichen Stellen sitzenden Gefolgsleute aus den Beständen der staatlichen Waffenfabrik vorzunehmen, und große Mengen von Maschinengewehren, Gewehren, Pistolen, Handgranaten und Munition gesammelt über ganz Spanien zu verteilen.

Als Leiche in einer Müllgrube gefunden

München, 13. September.

Die 34jährige Kontoristin Beata Sauerweck, die seit 8. September vermißt wurde, ist jetzt als Leiche in einer Müllgrube gefunden worden.

Den Mörder seiner Frau gedungen. - Das Essener Schwurgericht fällt zwei Todesurteile

Essen, 13. Sept. Das Essener Schwurgericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit einer Mordtat zu befassen, die in ihrer Abscheulichkeit kaum zu überbieten ist.

Das Gericht verurteilte am Donnerstagabend den Angeklagten Kischat wegen Mordes und den Angeklagten Kischat wegen Anstiftung zum Mord zum Tode.

Rückkehr von Papens nach Wien Ende September

Wien, 13. Sept. Gegenüber Meldungen Wiener Blätter wird von zuständigen deutscher Stelle in Wien mitgeteilt, daß von einer Wandering des bisherigen Papens, wonach Papensler von Papens Ende September nach Wien zurückkehren wird, nicht das geringste bekannt sei.

Bergung von Toten auf der Morro Castle

Keunorf, 13. Sept. Aus dem Wrack der Morro Castle sind heute die verbliebenen Leiber von 4 Personen geborgen worden.

Sport-Nachrichten

Amtliche Bekanntmachung des Landesportführers

An den zukünftigen Kursen der Geländesportschulen können aus den Reihen der Leibesübungen treibenden Vereine eine Anzahl von besonders geeigneten Kräften aufgenommen werden.

An den Unterzeichneten haben die Vereine und Verbände sofort zu melden, wieviele Teilnehmer in Frage kommen.

Meldung bis spätestens 18. Sept. 1934.

Dr. Klett,

Gaubeauftragter des Reichsportführers Stuttgart, Friedrichstraße 13/III.

Handball

Gruppe Schwarzwald Abteilung Ia und Ib Termine für die Vorrunde.

- Abteilung Ia: 16. 9. 34: Baiersbrunn - Hochdorf; Nagold - Haiterbach. 23. 9. 34: Altensteig - Hochdorf; Haiterbach - Ebbhausen. 30. 9. 34: Spielfrei. 7. 10. 34: Hochdorf - Haiterbach; Nagold - Ebbhausen; Baiersbrunn - Altensteig. 14. 10. 34: Ebbhausen - Hochdorf; Altensteig - Nagold; Haiterbach - Baiersbrunn. 21. 10. 34: Ebbhausen - Altensteig; Nagold - Baiersbrunn. 28. 10. 34: Baiersbrunn - Ebbhausen; Haiterbach - Altensteig; Hochdorf - Nagold. Abteilung Ib: 23. 9. 34: Calmbach - Calw. 7. 10. 34: Hirsau - Calmbach. 14. 10. 34: Calw - Hirsau.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Sept. 1934

Table with columns for market types (Calfen, Bullen, Jungbullen, Röhre, Järten, Ferkel, Kälber, Schweine, Schafe) and their respective prices.

Der Grundpreis für Roggen- und Weizenkleie

Für den Kauf und den Verkauf von Roggen- und Weizenkleie in dem Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg gelten bis auf weiteres die nachfolgenden Vorschriften:

1. Der Grundpreis beträgt: für Roggenkleie 60 v. H. des Roggen-Erzeuger-Preis, für Weizenkleie 50 v. H. des Weizen-Erzeuger-Preis.

2. Maßgebend ist das Preisgebiet, in dem die Mühle liegt, und der Preis, der sich für den Monat errechnet, in dem die Lieferung zu erfolgen hat.

3. Der Grundpreis versteht sich für die Zahlung bei Lieferung (netto Kasse) einschließlich Sach (brutto für netto). Er versteht sich ferner als Mühle einschließlich der Kosten des Verladens.

Nähere Bestimmungen siehe Wochenblatt der Landesbauernschaft Folge 37 vom 15. September 1934.

Stuttgarter Großmärkte, Kartoffelgroßmarkt

auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 150 Zentner (Bochms), Preis 3.80 bis 4.30, Ruppinger 4.50 M. - Kartoffelmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 1200 Zentner, Preis 5 bis 5.50 RM. für den Zentner.

Leininger Hopfenmarkt vom 12. Sept.

Nach guter, glatter Ware ist nach wie vor starke Nachfrage, moogen geringere Qualitäten immer noch stark vernachlässigt werden und ganz geringe Ware vorerst überhaupt liegen bleibt.

Hopfenbericht aus Rottenburg. Die Hopfen-ernte ist beendet. In den letzten Tagen wechselten zahlreiche Partien zu 215 bis 230 Reichsmark den Eigenen.

Hopfenbericht. Weitere Partien Hopfen wurden in Walmshelm, O.M. Leonberg, verkauft zu 235-240 M. pro Zentner.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Kreisfeuerwehrverband Nagold. Der heutige 2081. Kreisfeuerwehrtag findet am Sonntag, den 16. September in Eßringen statt.

Most. Kikinger Reinzuchthefen. Verkaufsstellen: Nagold: H. Dollander, Stadt-Trogerie. Altensteig: O. Hiller, Löwen-Trogerie. Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Trog. Haiterbach: Apotheke.

TONFILM-THEATER NAGOLD. Nur Freitag und Samstag abend 8.15 Uhr. Die Gräfin von Monte Christo mit Brigitte Helm und Rudolf Forster.

Verein für Leibesübungen Nagold. Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr sind alle Aktiven vom V.f.L. in der Turnhalle.

Bismarck-Seriene sowie Bücklinge. Fr. Schittenhelm. Ein Mostfah, oval, gibt ab weil zu groß D. O.

Megelsuppe in der „Rose“

Nagolder Funkschau. Samstag 12 bis 20 Uhr Sonntag 8 bis 20 Uhr. Erwin Monanni.

Reichsparteitag in Nürnberg. Die Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“ über den Reichsparteitag in Nürnberg mit 22 Bilderseiten Preis 20 Pfg.

Deute abend 8.15 Uhr Gesamtprobe „Traube“ Wegen Vorbereituna auf den Saarlängerabend ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Unterjettingen, 13. Sept. 1934. Trauer-Anzeige. Karl Lutz im Alter von 66 1/2 Jahren nach schwerem Leiden unerwartet schnell von uns in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Saalbau zum „Löwen“, Nagold. Sonntag, den 16. Sept. ab 1/2 3 Uhr Tanzunterhaltung Eintritt frei.

Neuer süßer Dürkheimer. ist eingetroffen und kann sofort gefast werden. Andreas Stoll, Käferei u. Weinhdg., Ebbhausen.

Mangelhafte Ehrenkreuz-Anträge

Was zu beachten ist

Dem Polizeipräsidenten Stuttgart wird uns mitgeteilt:

Einzelne Ortsgruppen der NSDAP, und Stürme der SA-Reserve haben in dankenswerter Weise die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes ihrer Mitglieder gesammelt dem Polizeipräsidenten vorgelegt und dabei den Wunsch zum Ausdruck gebracht, die ihren Mitgliedern verliehenen Ehrenkreuze geschlossen der Ortsgruppe usw. zuzustellen, um sie den Beliehenen in feierlicher Form überreichen zu können. So anerkennt diese Absicht der einzelnen Ortsgruppenleiter ist, so kann leider diesem Wunsch aus technischen Gründen nicht Rechnung getragen werden. Abgesehen davon, daß es unmöglich ist, aus den zehntausenden von Anträgen die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen wieder auszuscheiden, hat es das Polizeipräsidenten nicht in der Hand, wann die bei der Mehrzahl der Anträge notwendigen Erhebungen beim Reichsarchiv usw. beantwortet werden. Das Polizeipräsidenten wird vielmehr, wie schon einmal bekanntgegeben, seinerzeit die Beliehenen benachrichtigen, daß das Ehrenkreuz mit dem Befehlszeugnis und den vorgelegten Beweismitteln auf der zuständigen Polizeiwache in Empfang genommen werden kann.

Nach dem bis jetzt gewonnenen Überblick ist von den rund 20 000 eingegangenen Anträgen ein großer Hundertsatz mangelhaft ausgefüllt und mit unzureichenden Beweismitteln besetzt. Dadurch wird naturgemäß das Verleihungsgeschäft erheblich erschwert und verzögert, was auch durch Vermehrung der Hilfskräfte nicht verhindert werden kann. Da nach den bis jetzt ausgegebenen Vordrucken (rund 47 000) mit weiteren 15-20 000 Eingängen zu rechnen ist, empfiehlt das Polizeipräsidenten den Antragstellern folgende Punkte zu beachten:

1. Das Polizeipräsidenten Stuttgart ist nur für die in seinem Bezirk wohnenden Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern gefallener Kriegsteilnehmer zuständige Verleihungsbehörde. Für die außerhalb seines Bezirks wohnenden Kriegsteilnehmer usw. ist der Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes zu stellen:
 - a) im Reichsgebiet bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt;
 - b) im Saargebiet in preußischen Kreisen beim Regierungspräsidenten in Trier, in bayerischen Bezirken bei der Regierung des Pfalz in Speyer;
 - c) im Ausland bei der örtlich zuständigen deutschen Auslandsvertretung.
2. Für die Anträge sind die vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden. Die Vordrucke sind, wie schon bekanntgegeben, auf jeder Polizeiwache zu haben. Es ist zweckmäßig, wenn der Antragsteller dem Polizeibeamten sagt, welchen Vordruck und für wen er diesen benötigt, da für jeden Antragsteller nur noch ein Vordruck abgegeben werden kann. Die Anträge selbst werden dann am besten wieder auf der Polizeiwache abgegeben, damit etwaige Anstände gleich erledigt werden können.
3. Die Vordrucke sind ordnungsmäßig und vollständig auszufüllen. Hinweise auf die Beweismittel genügen nicht, weil diese feinerzeit wieder an den Antragsteller zurückgehen. Insbesondere sind Geburtsort, Geburtsort und die Wohnung genau anzugeben. Die Truppenteile usw., bei denen Front- oder Kriegsdienst geleistet wurde, sind genau und vollständig, einschließlich Kompanie, Eskadron, Batterie oder Abteilung zu bezeichnen. Abkürzungen für Formationen sollten nur soweit sie im Kriege amtlich üblich waren, verwendet werden. Bei den Angaben über Art, Ort und Zeit ist die Zeit und der Ort des mitgemachten Gefechtes oder der Schlacht genau anzugeben. Hat der Antragsteller mehrere Gefechte oder Schlachten mitgemacht, so genügt die Angabe von ein bis drei Gefechten oder Schlachten in kurzer Form, wie sie in den Gefechtskalendern verwendet ist. Alle weiteren Schilderungen der Gefechte oder Verwundungen sind überflüssig und erschweren nur das Prüfungsgeschäft. Die Anmerkungen auf den Vordrucken sind genau zu beachten. Als Beweismittel gelten außer dem Militärpaß nur amtlich belaubigte Kriegskammrollen-Auszüge oder Bescheinigungen, Soldbuch, Feldpostkarten, Feldpost-Briefe, Photographien oder sonstiger privater Schriftwechsel können als Beweismittel nicht angesehen werden. Besitzt der Antragsteller keine oder keine hinreichende Beweismittel, so ist es besser, wenn er dies bemerkt, als wenn er unzulängliche Beweismittel beifügt.

Verständlicherweise geben die Antragsteller ihre Militärpapiere ungenau ab, weil sie fürchten, die Beweismittel könnten verloren gehen. Die Vorlage der Beweismittel ist aber unbedingt erforderlich, um unnötige und zeitraubende Nachfragen beim Reichsarchiv zu vermeiden. Das Polizeipräsidenten hat alle Maßnahmen getroffen, daß keine Beweismittel verloren gehen. Sie werden mit dem Befehlszeugnis dem Antragsteller wieder ausgehändigt.

Das Polizeipräsidenten wird trotz der Schwierigkeiten bestrebt sein, die Verleihung der Ehrenkreuze tunlichst zu beschleunigen.

Wer erhält das Ehrenkreuz des Weltkrieges?

Bei der Behandlung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges sind vielfach Zweifel entstanden. In einem Erlaß des Innenministeriums wird deshalb u. a. auf folgende Punkte von allgemeiner Bedeutung hingewiesen:

1. Das Ehrenkreuz darf Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, während der Dauer des Verlustes der Ehrenrechte nicht verliehen werden.
2. Ein Vater, der Frontkämpfer gewesen ist und einen Sohn im Weltkrieg verloren hat, kann nach seiner freien Wahl entweder das Frontkämpferkreuz oder das Elternkreuz, aber nur eines von beiden, beantragen. Entschieden er sich für das Frontkämpferkreuz, so hat das die Folge, daß es nach seinem Tode zwar seinen Angehörigen verbleibt, von ihnen aber nicht getragen werden darf. Will er nach seinem Tode seiner Frau die Möglichkeit zum Tragen des Ehrenkreuzes verschaffen, so muß er das Elternkreuz beantragen. Die Mutter des gefallenen Sohnes hat, solange der Vater lebt, kein eigenes Antragsrecht. Sie kann also neben dem Frontkämpferkreuz ihres Ehemannes das Elternkreuz nicht erhalten, es sei denn, daß ihr Ehemann vor Ablauf der Antragsfrist, das ist vor dem 31. März 1935, stirbt und sie damit berechtigt wird, selbst-

ständig den Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes zu stellen.

Eine Verleihung des Ehrenkreuzes an verstorbenen Kriegsteilnehmer ist nicht möglich. Nach der eindeutigen Bestimmung der Stiftungsurkunde ist das Ehrenkreuz - von den Kriegshinterbliebenen abgesehen - nur für Kriegsteilnehmer, d. h. für solche Reichsdeutsche bestimmt, die im Weltkrieg auf deutscher Seite oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienste geleistet haben. Hiernach können, um nur die hauptsächlich in Frage kommenden Personengruppen zu erwähnen, weder die Zivilinternierten noch die Hilfsdienstpflichtigen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden. Kriegsdienst hat im Sinn der Verordnung das Personal der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Automobilkorps und des freiwilligen Motorbootkorps geleistet, soweit es sich im Kriegsgebiet aufgehalten hat. Was als Kriegsgebiet anzusehen ist, wird in der Verordnung näher bezeichnet.

Kriegsteilnehmer, die erst nach dem Weltkrieg die Reichsangehörigkeit erworben haben, können das Ehrenkreuz erhalten, und zwar gleichgültig, ob sie auf deutscher Seite oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienste geleistet haben. Die Witwe eines Kriegsteilnehmers, die durch ihre Wiederverheiratung mit einem Ausländer die deutsche Staatsangehörigkeit verloren hat, kommt für eine Verleihung des Ehrenkreuzes nicht in Betracht.

An Stelle der Vorlage sonstiger Urkunden ist eine mit dem Dienstimpel versehene entsprechende Bescheinigung der zuständigen Versorgungsbehörde als ausreichender Nachweis anzusehen. Alle Mitteilungen an die Antragsteller des Ehrenkreuzes sind durch die Post portofrei befördern zu lassen.

In allen Teilen des Landes wird das Ehrenkreuz verbreitet, für das Ehrenkreuz müße eine Gebühr entrichtet werden. Für das Ehrenkreuz ist nichts zu zahlen.

Über sechs Millionen Knawörter auf das Ehrenkreuz

Berlin, 12. September.

Der preussische Innenminister hat im Zusammenhange mit dem Finanzminister einen Erlaß über die Einstellung von Hilfskräften zur Durchführung von Arbeiten, die sich aus der Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges ergeben, herausgegeben. Die Regierungspräsidenten werden ermächtigt, auf Antrag der Polizeipräsidenten und der Landräte die vorübergehende Einstellung von Angehörigen zu genehmigen. Die Anforderung einer oder mehrerer Hilfskräfte richtet sich jeweils nach der Zahl der eingehenden Anträge. Es wird davon ausgegangen, daß rund zehn Prozent der Bevölkerung die Verleihung des Ehrenkreuzes beantragen werden. Das bedeutet, daß wie mehr als sechs Millionen Knawörter für das Ehrenkreuz haben. Bis zum 31. Mai nächsten Jahres soll die Verleihung des Ehrenkreuzes durchgeführt sein.

Der Schrecken der Lebensmittelfälscher

Jahresbericht über die Tätigkeit der Chemischen Landesanstalt Stuttgart

Dem von Oberregierungsrat Dr. Georg Werner erstatteten Bericht über die Tätig-

keit der Chemischen Landesanstalt in Stuttgart im Jahre 1933 entnehmen wir u. a. folgende bemerkenswerte Ergebnisse:

Die Zahl der Untersuchungen hat sich gegenüber dem Jahre 1932 nahezu verdoppelt. Ebenso ist die Anzahl aus erheblich stärker mit Beratungen der Gewerbetreibenden und der Industrie in Anknüpfung genommen worden. Die Gesamtzahl der im Jahre 1933 ausgeführten Untersuchungen beträgt 5598. Die Zahl der an Staats- und Gemeindebehörden erstatteten Gutachten und Berichte beträgt 1110. Der Berichtsjahr hat 414 Lebensmittelbetriebe persönlich kontrolliert. Von den in Durchführung der Lebensmittelkontrolle in den Vertragsgemeinden entnommenen 2063 Proben von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen waren 422 = 20 Prozent zu beanstanden. Diese hohe Beanstandungsrate ist auf den Anknüpfung zahlreicher Gemeinden, in denen bislang keine Lebensmittelkontrolle ausgeübt wurde, zurückzuführen. Denn erfahrungsgemäß kommen die meisten Lebensmittelkontrollen in solchen Gemeinden vor, wo keine Lebensmittelkontrolle ausgeübt wird.

Einen besonderen Raum nahmen u. a. auch gerichtliche Untersuchungen ein. So war in einer Untersuchungssache wegen Giftmordverdachts eine in einer Flasche befindliche Flüssigkeit zu prüfen. Es war Phenolphthalein darin enthalten. Nach Genuß von geräucherter Schinkenleber war eine Mannschaff erkrankt. In den noch vorhandenen geringen Resten des Rauchfleischs wurden Spuren von Natriumnitrat und reichliche Mengen von Kaliumnitrat festgestellt. In einer weiteren Giftmordfrage waren Fingerringe, Zahnstifte und in Arzneifläschen befindliche geringe Pulvermengen auf Gift zu untersuchen. In den Zahnstiften war feinstes Gift enthalten, in den Fingerringen wurde Strontium und geringe Mengen Barium festgestellt. Ein Pulverrest erwies sich als ein Gemisch von brucinhaltigem Strontium und Magnesiumsulfat. Der andere Pulverrest war Bariumacetat. Es war sonach Vergiftung durch brucinhaltiges Strontium, wie es zum Beispiel von Rachen und dergleichen verwendet wird, festgestellt.

In einer Strafsache wegen Giftmordes waren Leichenteile eines Kindes und zwei Kätzchen zu untersuchen. In den Kätzchen wurden noch geringe Mengen von Mastix und Quecksilber ermittelt. Ebenso wurden diese Stoffe in den Leichenteilen noch in geringen Mengen festgestellt, womit erwiesen war, daß das Kind mit Quecksilberoxyd vergiftet worden ist.

Humor

Frauenlogik

Ich begreife nicht, wie man einen Mann am Karrenrad herumführen kann, von dem man weiß, daß er sterblich in einen verliebt ist! Ja aber wie könnte man es denn, wenn er es nicht wäre?

Sie haben in Ihrem Medaillon gewiß ein teures Andenken, gnädige Frau? Ja. Eine Locke vom Haar meines Mannes. Aber der ist doch noch da! Allerdings. Nur seine Haare nicht.

Freundinnen

Gerda und Grete saßen zusammen, tranken Kaffee und erzählten sich. „Walter saute mir gestern Abend, ich wäre sein Traum!“ erzählte Gerda. „Das ist ja drollig!“, meinte Grete, „vor einer Woche erzählte er mir, daß er immer so schreckliche Träume hätte.“

brechen liebten daran, aus menschlichen Leidenschaften war es herausgespritzt.

Ein so starker Gel ergriff sie, daß ihr sonst übel wurde. Dann steckte sie mit bitterem Lächeln das Geld wieder in die Brieftasche zurück. Wer arm war wie sie, hatte nicht das Recht, so empfindlich zu sein. War es auch Bergmanns Bestechergeld, gleichgültig, hier mußte es helfen. Und half es, Robert zu befreien, hatte es zum erstenmal etwas Gutes getan...

Ein großes, rotes, weit zurückliegendes Haus. Letzte, Privatkolle, Schwefelstein, Weislang Gänge, Karbol- und Epsolgeruch, ein Park, der das Haus von allem Lärm abschleift und schließlich ein schneeweißes freundliches Zimmer.

Hier schläft Robert Hellmann heute nacht. Erika verhandelt mit dem Arzt, Schilberer, daß sie fort müsse, daß man ihn heilen solle, daß sie lächeln würde.

Das erste, durchdringende Gesicht des Arztes sieht sie teilnahmsvoll an. Tausend jämmerliche Fälle gehen durch seine Hand. Dieser tut ihm besonders leid.

Ja, gewiß, er wird alles, alles tun...

12. Kapitel

In diesen letzten Wochen hat Erika eine Reihe kleiner süddeutscher Städtchen besucht.

Sie hat alle Energie angewandt, um durchzuhalten. Mechanisch wie ein ausgezogener Apparat, machte sie ihre Prüfungen, Statistiken, Aufzeichnungen. Schreibt an ihrer kleinen Schreibmaschine kurze, knappe Berichte. Hält durch, ist pünktlich, sorgfältig, vergißt nichts.

Fortsetzung folgt.

Was tun! Was tun! Sie ging zur Tür und horchte auf den Flur.

Alles still. Sie öffnete die Tür. Unten in der Halle sah sie den Diener mit der Zeitung sitzen.

Reize klinkte sie die Tür hinter sich zu und schritt hinab. Einen Augenblick später stand sie vor dem Alen, der ihr bleiches Gesicht verwundert betrachtete.

Ist Herr Bergmann noch da? Der Alte verneinte. Nein, Herr Bergmann würde auch wohl so bald nicht wiederkommen.

Ob er ein Sanitätsauto besorgen könne? Ja, gewiß, meinte der Alte erstaunt. Der Bruder habe eine schwere Chymachie... Der Alte kumpelte aufgeregt zum Telefon. Ein zweites, das hatte Erika gesehen, stand auf dem Schreibtisch Bergmanns. Mit steigenden Schritten lief sie durch die weite Diele dem Arbeitszimmer zu, rief die Tür auf, rannte an den Schreibtisch und griff mit fiebernden Händen nach dem schwarzen Griff.

Kriminalrat Genner! Gottlob, er war da. Seine tiefe, beruhigende, etwas erkante Stimme machte auch sie ruhiger. Hastig und knapp erzählte sie... Robert sehr krank... ob es ein Sanatorium gäbe, das so etwas heile, sie wolle ihn schnell hinbringen.

Genner antwortete schnell und sachlich. Kannte ihr Strafe und Nähe eines bekannten Sanatoriums im Westen, das kauschgiftsüchtige heile. Er selbst wolle gleich telefonieren und sie und Robert ankündigen, damit alles schnell und glatt ginge. Gleichzeit atmete sie auf und zwang sich zum Mut. Es würde doch alles gut werden...

Unterdesen hielt das große, weiße Auto schon vor dem Tor. Erika erzählte den Wärttern kurz.

Robert lag noch immer schlaftrunken auf der Couch. Als die Sanitäter ihn vorsichtig hochhoben und hinuntertrugen wollten, wurde er wach und sah entsetzt um sich.

Erika stand neben ihm. „Nichts Schlimmes“, sagte sie und versuchte ein kleines, mattes Lächeln. „Du warst ohnmächtig, Robert. Wir wollen dich eben untersuchen lassen.“

Sie hatte erwartet, daß Robert heftig auffahren und sich wehren würde. Er hob auch abwehrend und mit finsternem Blick die Hand, war aber so müde und schlapp, daß er bald die Augen wieder schloß und sich widerstandslos herumtrugen ließ.

Mit keimem Klappen schloß der Wagen. Erika hatte schnell noch ein paar Kleidungsstücke, etwas Wäsche zusammengepackt und in einen kleinen Koffer gelegt. Still sah sie, das Kösserchen vor sich, und beobachtete den Bruder, der stöhnend und unregelmäßig atmete. Er war wieder eingeschlafen. Während das Auto laut durch die Straßen rollte, fiel ihr plötzlich das Räckstliegende und Wichtigste ein. Wer sollte die Kosten des Sanatoriums bezahlen? Eine heiße Angst überfiel sie. Ihr kleines Gehalt würde dazu nicht reichen!

Sie griff nach Roberts Brieftasche, die auf dem Tisch gelegen hatte und die sie, da sie keine Ausweispapiere enthielt, mitgenommen hatte. Ob Robert vielleicht über Geld verfügte? Bergmann hatte sich seine schmutzigen Heizerdienste ja wohl etwas kosten lassen! Sie öffnete die schwarze Brieftasche. Sie enthielt ein ganzes Bündel großer Banknoten.

Das Geld brannte wie Feuer auf den Fingern. Am liebsten hätte sie es genommen und in den Straßenarmut geworfen. Schmutziges Geld, Verschwendung und Ver-

KAMPF um Erika

ROMAN VON MARIA OBERLIN

„Und dann lernte ich Bergmann kennen. Und jetzt arbeite ich bei ihm. Er macht Geschäfte damit, na, du weißt schon, kannst du ja denken...“ Er schluckte heftig. „Ein paar mal wollte ich los davon, hatte Angst. Was wird daraus? Und dann konnte ich doch nicht... Du hast keine Ahnung, was das für ein höllisches Zeug ist...“

... Und dann hat mich Bergmann immer wieder aufgepulvert und hat mir erzählt, ich sei nur nervös und hätte zu viel Sorgen gehabt. Das käme nicht vom Kaufschiff, die Kopfschmerzen, die Müdigkeit, die Angst... und dann hat er mir vorgelesen: Die mexikanischen Indianer nehmen ihr ganzes Leben Coca, sie sind widerstandsfähiger und ausdauernder als alle anderen Stämme. Weilenweit und tagelang können sie laufen, marschieren, schwere Lasten tragen, brauchen keine Nahrung, nur ein Cocablatt und einen Schluck Wasser, und es sei ihnen, was immer davon geredet würde, in geringen Mengen sei Coca anregend und mache froh... Ich hab's geglaubt und hab ihm geholfen... aber jetzt, jetzt sehe ich klar... Er brach erschöpft ab.

Erikas Gedanken flatterten wild hin und her. Robert hatte müde seinen Kopf auf ihren Arm fallen lassen. Dann fiel er ganz zusammen. Schief ein.



Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO

GAU WÜRTEMBERG

Voraussetzungen für den Kündigungseinspruch

Wie verhalte ich mich bei der Kündigung meiner Arbeitsstelle bzw. freistellen Entlassung?

Folgende Voraussetzungen sind erforderlich, um Einspruch gegen eine Kündigung erheben zu können:

1. Ich muß mindestens ein Jahr im gleichen Betrieb, oder gleichem Unternehmen beschäftigt sein.

2. Der Betrieb muß in der Regel mindestens zehn Beschäftigte haben. (In Saison- und Kampagnebetrieben gilt die Arbeit während der Saison bzw. Kampagne als regelmäßige Beschäftigung.)

3. Der Einspruch muß spätestens zwei Wochen nach Zugang der Kündigung beim Arbeitsgericht erfolgt sein. Nach Ablauf dieser Frist besteht keinerlei gesetzliche Möglichkeit, gegen die ausgesprochene Kündigung Einspruch zu erheben. Der Einspruch gegen eine freistelle Entlassung muß ebenfalls binnen vierzehn Tagen geltend gemacht werden. Hierbei kann gleichzeitig für den Fall, daß die Kündigung als für den nächsten zulässigen Kündigungszeitpunkt wirksam angesehen wird, der Widerruf dieser Kündigung gemäß § 56 beantragt werden. Der Antrag ist nur bis zum Schluß der mündlichen Verhandlung erster Instanz zulässig.

Im einzelnen habe ich folgenden Weg einzuschlagen und zu beachten:

Ist ein Vertrauensrat vorhanden, wende ich mich sofort an diesen, um die Frage der Weiterbeschäftigung noch einmal durchberaten zu lassen.

Falls ich es auf jeden Fall, zum Trennen der Arbeit zu gehen, denn der Trennhändler der Arbeit hat keinerlei Einwirkungsmöglichkeit auf Einzelkündigungen, lieber Einzelkündigungsangelegenheiten zu entscheiden, ist allein Sache des Arbeitsgerichts. (Widerrufsstufe §§ 56 ff. A.D.G.)

Ist die Anrufung des Vertrauensrates ohne Erfolg geblieben, so lasse ich mir von diesem eine Bescheinigung geben, aus der sich ergibt, daß die Frage der Weiterbeschäftigung im Vertrauensrat erfolglos beraten worden ist. Von der Beibringung der Bescheinigung kann abgesehen werden, wenn der Bekündigte nachweist, daß er binnen fünf Tagen nach Zugang der Kündigung den Vertrauensrat angesprochen, dieser aber die Bescheinigung innerhalb fünf Tagen nach dem Anruf nicht erteilt hat.

Hat also die Anrufung des Vertrauensrates keinen Erfolg gehabt oder ist kein Vertrauensrat vorhanden, so gilt folgender Weg:

Wird mir als Angestellter oder Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung in dem gleichen Betrieb oder dem gleichen Unternehmen gekündigt, so kann ich, wenn es sich um einen Betrieb mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten handelt, binnen zwei Wochen nach Zugang der Kündigung beim Arbeitsgericht mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung klagen, wenn diese unbillig hat und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist.

Zum Zwecke der Durchführung der Klage gehe ich zur Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront, die kostenlos Auskunft erteilt, das weitere veranlaßt und nollfalls auch meine Vertretung vor Gericht übernimmt.

Reservekräfte in der Arbeitsbeschaffung

Vom April bis Mitte dieses Jahres ist die Zahl der „zusätzlich“ Beschäftigten (im Arbeitsdienst, als Landheiser, Rotstandsarbeiter und Fürsorgearbeiter) von rund 1,05 Millionen Menschen auf rund 800.000 zurückgegangen. Der Grund dafür ist hauptsächlich darin zu sehen, daß die Rotstandsarbeiten, also die mit Hilfe der sogenannten Grundförderung aus den Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanzierten Arbeiten, vermindert wurden.

Nachdem die private Wirtschaft in erhöhtem Umfang Neueinstellungen vorgenommen hatte, konnte die Reichsanstalt diesen Abbau vornehmen, ohne dem Arbeitseinsatz besondere Schwierigkeiten zu bringen. Inzwischen verbessert sich die Finanzlage der Reichsanstalt von Tag zu Tag, weil sich im Zuge der Wirtschaftsbelebung auf der einen Seite die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützungen verringern, andererseits aber die Einnahmen durch

die gewaltig vermehrte Beschäftigung wachsen. So wird eine stille Reserve im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geschaffen, die mit stärkster Schlagkraft eingesetzt werden kann, sollte sich einmal aus „saisonmäßigen“ Gründen die „reguläre“ Beschäftigung vorübergehend vermindern. Es liegen somit keine Befürchtungen vor, daß Deutschland schon restlos seine Kräfte in den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt hätte. Wir haben noch viele unererschöpfliche Reserven, deren Einsatz zur rechten Zeit erfolgen wird.

Erfindergeist und Qualitätsarbeit sind Deutschlands stärkste Waffe

Deutsches Arbeitertum und die Anabhängigkeit des Reiches

Von Michael Hart

Die ununterbrochenen Versuche des jüdischen Weltkapitals, Deutschland mit allen Mitteln zu isolieren, ihm Rohstoffe und nach Möglichkeit auch die Devisen zu sperren, damit es keinesfalls in der Lage sei, sich auf irgendeinem Wege Rohstoffe zu beschaffen, haben gescheitert.

Ganz abgesehen von der Tatsache, daß sich das Ausland mit diesem Verfahren selber am meisten trifft, denn Deutschland war bisher einer der besten Abnehmer und Käufer für Rohstoffe aller Art, wird Deutschland unter der starken Führung Adolf Hitlers sehr bald in der Lage sein, all diesen Unternehmungen, deren Ziel der wirtschaftliche Ruin Deutschlands ist, mit völliger Ruhe zuzusehen.

Deutschlands Verbrauch an Rohstoffen

Ist seit dem Tage der Machtübergang durch den Führer nicht unwesentlich gestiegen, da mit dem gleichen Tage das erfolgreiche Bemühen einsetzte, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die erhöhte Beschäftigtenzahl hatte eine erhöhte Produktion zur selbstverständlichen Folge und die erhöhte Produktion einen ebenso selbstverständlichen vermehrten Rohstoffverbrauch. Wenn die Arbeitslosigkeit weiter herabgedrückt werden soll — und daran arbeitet die Reichsregierung mit allen Kräften —, dann müssen also Mittel und Wege gefunden werden, die nötigen Rohstoffe zu beschaffen oder zu ersetzen.

Um erst einmal allen immer wieder auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten: Gefahr einer Lebensmittelnappheit besteht nicht und wird auch unter keinen Umständen entstehen. Wenn irgend

Autostraßen geben Arbeit und Brot
Ein Teil des großen Heeres von Erdarbeitern, die durch den Bau der Reichsautostraße Arbeit und Brot erhalten haben. Bis zum Ende des Baujahres soll ihre Zahl auf 80 bis 100.000 Mann gesteigert werden.



jemand auf die Idee verfallen wollte, den Krieg und seine schlimme Knappheit an den wichtigsten Lebensmitteln zum Vergleich heranzuziehen, weil damals auch die ganze Welt bemüht war, jede Zufuhr nach Deutschland zu sperren, so kann man diesen Vergleich sofort als unsinnig widerlegen. Die Not an lebenswichtigen Produkten resultierte während des Krieges nur zum geringsten Teil aus der Blockade, etwas anderes war es, was die Not hervorrief. Riesige Vorräte lagen überall im Reich brach, weil die Männer, die diese Felder sonst bestellten, an der Front standen. Heute kann jedes Fleckchen deutscher Erde ausgesät werden.

Verarbeitung der nötigen Rohstoffe

Aber auch hier wird deutscher Fleiß und deutscher Erfindergeist in kürzester Frist Abhilfe schaffen. Die gesamte Metallindustrie braucht Erze. Einen großen Teil davon hat Deutschland bisher einführen müssen. In Deutschland selbst sind an verschiedenen Stellen Erzlager seit langem bekannt, nur hat es sich bisher nicht gelohnt, das Erz mit seiner geringen Ergiebigkeit zu fördern, es war billiger, Erze aus dem Ausland einzuführen. Wenn uns das Ausland direkt oder indirekt die Einfuhr unmöglich macht, dann wird Deutschland diese Erzlager ausbeuten. An Arbeitskräften fehlt es uns nicht und an Geld, diese Arbeitskräfte zu bezahlen, auch nicht. Sehr bald werden dann die Interessengruppen ausländischer Erzgruben auf ihren Regierungen einwirken, Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland wieder zur Abnahme der bei ihnen aufge-

kapelten Vorräte zu bewegen, dann aber kann Deutschland Preise diktieren und seine Bedingungen stellen.

Ganz ähnlich liegt es in der Textilindustrie. Die hier nötigen Rohstoffe Wolle und Baumwolle in der Hauptsache hat Deutschland bisher in großen Mengen aus dem Ausland bezogen. Inzwischen ist es aber deutschen Erfindern gelungen, einen Stoff zu finden, der die Wolle restlos ersetzt, ja, der volkswirtschaftlich noch erheblich wertvoller als Wolle ist, da er restlos in Deutschland ohne jede Hilfe von außen her fabriziert werden kann. Es besteht also keinerlei Gefahr, daß hier eine Knappheit eintreten könnte oder die Textilfabriken Entlassungen vornehmen müßten. Im Gegenteil, zur Herstellung der nötigen Mengen dieses neuen Stoffes werden erhebliche

Neueinstellungen von Arbeitskräften

nötig werden. Es gibt noch eine ganze Reihe von Rohstoffen, die für Deutschland große Wichtigkeit gewonnen haben: Erdöl, Gummi, Fasernstoffe und andere. Auch hier sind deutsche Erfinder in gemeinsamer Arbeit mit deutschen Qualitätsarbeitern am Werk, um Ersatzstoffe zu finden. So werden mit allen Mitteln die Bohrversuche nach deutschem Erdöl von Seiten der Reichsregierung unterstützt. Tatsächlich sind an verschiedenen Stellen die Versuche auch erfolgreich gewesen. Gleichzeitig wird bei der chemischen Industrie mit Hochdruck an der weiteren Verbesserung der synthetischen Benzine gearbeitet. An derselben Stelle sind deutsche Chemiker am Werk, um einen Ersatzstoff für Gummi zu finden, und wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß diese Versuche, wenn auch noch nicht zum Abschluß gekommen, so doch sehr erfolgreich sind. Fasernstoffe aller Art werden bereits seit dem vergangenen Jahr in der deutschen Landwirtschaft in erhöhtem Maße angebaut.

Wenn man die stierhafte Arbeit überall in Deutschland zusammenfassend überblickt, dann fragt man sich, aus welchem Grunde es heute noch Riesmächter im Reich gibt. Ein Deutschland, dessen Führung in den Händen Adolf Hitlers liegt, in dem deutsche Qualitätsarbeiter, um die uns die Welt beneidet, Hand in Hand mit deutschen Wissenschaftlern arbeiten, kann unmöglich untergehen.

Wenn man die Frage stellen will: Kann sich Deutschland unabhängig von der Welt erhalten?, so ist die Antwort: Wenn uns die Welt die von uns keineswegs erstrebte Kutarchie aufzwingt, wenn sie uns abschneidet und isoliert von der übrigen Welt, dann können wir auch ohne sie fertig werden. Unsere Arbeiter, ihr Fleiß und ihre Tatkraft, unsere Erfinder und Wissenschaftler auf allen Gebieten und nicht zuletzt unsere Bauern werden es möglich machen. Etwas anderes ist es, ob die Welt ohne uns fertig werden wird. Wo bleibt sie mit all ihren Rohstoffen, die sie selber nicht verwerten kann, woher bekommen sie die wichtigsten chemischen

Erzeugnisse der deutschen Industrie,

wo läßt sie ihre Halbfertigfabrikate, für die Deutschland einer der wichtigsten Abnehmer war? Wir können ganz ruhig in die Zukunft sehen. Solange Deutschlands Volk zum Führer steht, und es wird immer so stehen wie heute, solange der deutsche Arbeiter seine Hände gebrauchen kann, solange deutsche Köpfe denken können, so lange wird Deutschland bestehen bleiben, und wenn die ganze Welt gegen uns stünde!



Umschichtungen auf dem Metallmarkt

In der Rohstoffbewirtschaftung Europas nehmen die Metalle einen führenden Platz ein. An Bodenschätzen ist Europa gewiß nicht arm, aber es fehlen ihm doch im hohen Maße diejenigen Metalle, die im Zeichen der Industrialisierung und Technisierung besonders benötigt werden, wie Kupfer, Blei und Zink. Bis zum Jahre 1929 war der Hauptlieferant für diese Metalle der amerikanische Kontinent mit Ausnahme von Kanada. Seit diesem Jahre sind aber gewaltige Verschiebungen eingetreten. Europa bezieht jetzt diese Metalle vorwiegend aus den britischen Besitzungen, wie beispielsweise Kanada, und aus Afrika, an erster Stelle Belgisch-Kongo. Diese Verlagerungen haben natürlich in den betroffenen Ländern schwere wirtschaftliche Erschütterungen nach sich gezogen, aber auch auf die deutsche Metallherzeugung haben sie sich ausgedehnt und es notwendig gemacht, die Nicht-Eisenmetallproduktion vor der überseeischen Konkurrenz zu schützen.

